

11. IuK-Jahrestagung 2005 (9. – 11. Mai 2005 in Bonn)

Referat: Dr. Marco Jorio

In die Zukunft über die Vergangenheit publizieren – Das Historische Lexikon der Schweiz

Ungefähr in jedem Saeculum machen sich die Schweizer Historikerinnen und Historiker auf, um das akkumulierte Wissen über die Vergangenheit des Landes in einer umfangreichen Enzyklopädie oder in einem Lexikon zusammenzufassen. Neben der Aufgabe der Wissensvermittlung hatten diese Publikationen auch immer wieder die Funktion der nationalen Selbstvergewisserung. Die Schweiz, die weder durch eine gemeinsame Sprache, noch durch eine gleiche Religion oder Konfession, noch durch eine geographische Einheit zusammen gehalten wird, stützt sich seit jeher auf die gemeinsame Geschichte und gleiche politische und gesellschaftliche Werte. Die historischen Lexika der Schweiz hatten somit immer auch eine politische und eine identitätsstiftende Dimension.

Das erste derartige Werk gab der Zürcher Ratsherr und Bankier Johann Jakob Leu von 1747 bis 1765 in 20 Bänden unter dem Titel „Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexicon“ heraus. Es erschien nur in deutscher Sprache. Von 1921 bis 1934 publizierte dann der Württemberger Immigrant Victor Attinger in Neuchâtel in 7 Bänden das „Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz“, das parallel auch auf Französisch unter dem Titel „Dictionnaire Historique et Biographique de la Suisse“ erschien.

Im Vorfeld der 700-Jahrfeier von 1991 wurde in den frühen 1980er Jahren der Ruf nach einer neuen umfassenden Enzyklopädie zur Schweizer Geschichte laut, die vor allem auch die Erkenntnisse der historischen Forschung aus den letzten Jahrzehnten, namentlich der neuen historiographischen Methoden und Fragestellungen wie etwa die Sozialgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Mentalitätsgeschichte, lexikographisch aufbereitet einem breiten Publikum zur

Verfügung stellen soll. Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften und die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte arbeiteten ein Projekt aus, das die Bundesbehörden 1987 genehmigten und seither gestützt auf das Forschungsgesetz mit rund 5 Mio. Fr. oder 3 Mio. Euro jährlich finanzieren. Es ist zur Zeit das grösste geisteswissenschaftliche Einzelprojekt der Schweiz. Trägerschaft ist eine eigens dafür errichtete Stiftung.

Zum Konzept und zum Inhalt: Das Historische Lexikon der Schweiz arbeitet als historische Fachzyklopädie in rund 36'000 Artikeln die gesamte Schweizer Geschichte von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart auf. Vorgesehen ist die Erarbeitung von rund 26'000 Biographien von Schweizerinnen und Schweizern, die im In- und Ausland gewirkt haben, aber auch von Ausländern, die in der Schweiz oder direkt auf die Schweiz eingewirkt haben (z.B. Adolf Hitler). Dann 4000 Ortsartikel (Kantone, Gemeinden, Seen, Flüsse, Länder etc.), 4000 Sachartikel zu allen Bereichen und 2000 Familienartikel. Das Werk soll in drei identischen Sprachausgaben auf deutsch, französisch unter dem Namen Dictionnaire Historique de la Suisse und (zum erstenmal) auch auf italienisch unter dem Titel Dizionario Storico della Svizzera zu je ungefähr 12 Bänden, also total ungefähr 36 Bänden erscheinen. Für die kleine rätoromanische Gemeinschaft ist eine einbändige Teilausgabe, das Lexikon istoric retic in Arbeit. Zudem arbeiten wir eng mit dem neuen Historischen Lexikon des Fürstentums Liechtenstein zusammen. Seit 1990 arbeitet die 30-köpfige Redaktion in Bern, mit Filialen in der italienischen und rätoromanischen Schweiz, zusammen mit rund 2000 Autorinnen und Autoren, 100 wissenschaftlichen Beratern und gegen 100 Übersetzern.

Sie haben sicher bemerkt: Die Angaben zum Umfang des HLS erfolgten in Bänden. Tatsächlich war im Konzept von 1987 vorgesehen, in 1. Priorität auf ein gedrucktes Werk zuzusteuern. Allerdings war ebenfalls vorgesehen, in einer späteren Phase eine elektronische Ausgabe anzubieten. Deshalb wurde von Anfang an das HLS elektronisch erarbeitet. 1990 entschieden wir, dass dabei die ISO-Norm SGML angewendet werden soll. Wir wussten damals nicht, dass diese Norm die „Mutter“ von HTML und später XML werden sollte.

Gerade, als wir so richtig mit der Produktion der Artikel beginnen konnten, erwischte uns die „elektronische Revolution“: zuerst kam die CD-ROM, dann das Internet. Um 1995 begann eine epische Diskussion über elektronische versus gedruckte Publikation: Verzicht auf das Buch (Verrat an der abendländischen Buchkultur: schrien die einen), Verbot ein e-HLS zu entwickeln (Rückschritt ins Mittelalter meinten die anderen). Schliesslich entschied sich der Stiftungsrat 1997 nach langen Abklärungen für eine elektronische Publikation im Internet, die zeitlich vorgezogen wurde und eine später folgende Druckversion. Die Publikation als CD-ROM wurde bereits damals als überholt beurteilt und den Verlegern überlassen. 1998 ging das e-HLS als (meines Wissens) weltweit erstes mehrsprachiges Lexikon mit 8000 Artikeln in allen drei Sprachen ans Netz. Im Sinne eines Service public war und ist der Zugang zu den fertig bearbeiteten Artikeln seither gratis, aber aus verlegerischen Gründen ohne Bebilderung. Heute sind von den vorgesehenen 108'000 Artikel (3 mal 36'000 Artikel) 40'000 Artikel gratis zugänglich. Neben dem öffentlichen e-HLS betreiben wir für die Mitarbeiter noch eine passwortgeschützte Datenbank mit den rund 10'000 Artikeln, die erst in der Autorenversion vorhanden sind und von der Redaktion noch nicht bearbeitet sind.

Seit 2002 erscheinen nun auch die gedruckten Bände. Bisher sind drei Bände in jeder Sprache, also 9 Bücher erschienen. Am 14. Oktober dieses Jahres werden wir den 4. Band, d.h. 3 weitere Bücher, der Öffentlichkeit übergeben. Es ist vorgesehen, sofern die finanziellen Mittel das erlauben, jedes Jahr einen Band (3 Bücher) zu produzieren und das e-HLS sukzessive zu füllen. 2012/13 soll so das gedruckte HLS abgeschlossen sein.

Mit dem Medienverbund e-HLS und schöne gedruckte Bücher ist das HLS neue Wege gegangen. Warum diese Lösung? Warum überhaupt noch Buch? Nach langen Diskussionen national und international (Umberto Eco hat da schon Mitte der 1990er Jahre interessante Impulse gegeben) halten wir die beiden Datenträger nicht für Konkurrenten, sondern für Ergänzungen. Jedes Medium hat seine ihm spezifischen Stärken und Schwächen:

Die Stärken des Buches (und damit die Schwächen der e-Publikation):

- Langlebigkeit, die Nachhaltigkeit: Das gedruckte Buch wird voraussichtlich noch in mehreren Jahrhunderten zur Verfügung stehen – irgendwo. Die hohen Investitionen werden über Jahrzehnte, ja Jahrhunderte gesichert und amortisiert. **Archivfunktion!** Die elektronische Publikation ist eigentlich für die heute lebende Generation. Die Nachhaltigkeit ist nicht gewährleistet – technisch, personell, institutionell (denken Sie nur an die verlassenen, aufgegebenen Sites!). Eine Datenbank muss dauernd unterhalten werden, ein Buch nicht! Provokation: Datenbanken sind Wegwerfprodukte oder Datenspeicher auf Zeit..
- Das Buch hat den Vorteil, dass das Wissen einer Generation fixiert wird. **Wissenssicherung!** Die elektronische Publikation ist dauernd im Fluss.
- Für eine ganze Reihe von Abfragen ist das Buch der elektronischen Publikation überlegen: kurze Abfragen, lange Lektüre (Kantonsartikel!). Es braucht kein Aufstarten, Öffnen, Suchen. Wir haben Versuche gemacht und Umberto Ecos Befund bestätigt erhalten.
- Das Buch braucht keine technischen Hilfsmittel und ist damit jederzeit durch jedermann durch den angeborenen Sehsinn zu benützen.
- Ein grosser Teil der Informationsvermittlung in den Geisteswissenschaften läuft für einen grossen Teil der Kundschaft immer noch über das Buch.
- Das Buch ist ein greifbares Kulturprodukt unserer abendländischen Zivilisation, das e-HLS ist virtuell

Die elektronische Publikation hat aber ihre unbestreitbaren Vorteile:

- Man kann anders recherchieren (Volltext-Suche, z.B. Bonn: in fast 200 Artikeln) und mit anderen Datenbanken verlinken.
- Die alphabetische kann aufgehoben werden und die systematische wieder hergestellt werden.
- Sie kann dauernd dem neuen Forschungsstand angepasst werden.
- Sie ist wesentlich billiger.
- Sie hat keine Platzrestriktionen. Beim Buchdruck werden die Zeilen gezählt. Die redaktionellen Kürzungen sind zeitintensiv und kostspielig.

Wenn wir nun das gedruckte HLS betrachten, erfüllt es die Anforderungen an das Buch (gutes, säurefreies Papier, haltbarer Einband) und nutzt die Möglichkeiten des Printmediums. Das e-HLS hat aber noch Defizite (Volltextsuche, Abkürzungen, Links): Es ist die elektronische Version eines gedruckten Werkes und müsste eigentlich noch etwas umgebaut werden. Und damit sind wir bei der Zukunft:

Die Stiftung HLS hat nämlich zwei Stiftungszwecke: die Herausgabe des Lexikons und die Weiterführung in Form von Datenbanken (bitte Plural beachten!). Tatsächlich sind wir auf dem Weg dazu. Ab Sommer 2005 werden wir die bereits gedruckten Artikel im e-HLS korrigieren und aktualisieren. Rund um das e-HLS haben sich eine Reihe von Datenbanken gruppiert, die z.T. öffentlich, z.T. noch nicht öffentlich sind (Familiennamenbuch, Glossare, Historikerdatenbank, das elektronische LIR). Zur Zeit sind wir daran zu studieren, ob und wie wir das seit Jahrzehnten geforderte Informations- und Dokumentationszentrum zur Schweizer Geschichte realisieren können.

Marco Jorio/3.Mai 2005